

sei denn, daß der ganze Block rechts und links des bisherigen alten Baues angekauft und abgetragen würde, um den Baugrund für einen neuen Monumentalbau zu gewinnen. Dies wäre jedoch nur mit Aufbringung vieler Millionen Dinar möglich. Könnte nicht

**der ganze große Block zwischen vier verkehrsreichen Straßen,**

zwischen der Tattenbachova, der Kopališka, der Marijina und der Frančiškanska ulica, für die Zwecke der Stadtgemeinde herangezogen werden? Der imposante Bau des Narodni dom könnte unter entsprechender Adaptierung und einer Verlängerung der Front bis zur Frančiškanska ulica als Rathaus oder für andere Zwecke der Stadtgemeinde dienen. Die Lücken zwischen den aufzuführenden Amtsgebäuden wären durch Wohnbauten aufzufüllen. Auf diese Weise würde

**ein der Gemeinde gehörender imposanter Häuserblock**

zwischen vier verkehrsreichen Straßen möglich sein, der im Innern, also im Hof, die Markthalle, die Badeanstalt und die Zentralwerkstätten aufnehmen könnte. Zugänglich wäre dieser

**neue Gemeindeblock,**

auf dem alle der Stadtgemeinde gehörenden Ämter und Betriebe vereinigt wären, von vier Seiten. Die Tattenbachova ulica, die jetzt ebenfalls fast zur Gänze gepflastert ist, ist als die zweite und sicherlich wichtigste Ost-West-Verkehrsader am linken Draufer gedacht und hätte als monumentalsten Bau den zum Rathaus umgewandelten Narodni dom. Die Marijina ulica, deren Durchstich durch den Bahndamm ohnehin geplant ist, wäre ebenfalls eine wichtige Verkehrsstraße, sobald

**die Passage oder noch besser die Verbindungsstraße zwischen der Vertrinska und der Kopališka ulica**

gebaut sein wird. Maribor erhielt dann ein großes Gemeindeheim, um das uns wohl manche große Stadt beneiden würde.

Die Realisierung dieses großen Projekts, dessen Durchführung zwar mit beträchtlichen, jedoch keineswegs unaufbringlichen Opfern verbunden wäre, müßte durch die

**Erwerbung der Parzelle zwischen der Kopališka und Frančiškanska ulica**

ermöglicht werden. Das hier investierte Geld würde sich schon in kürzester Zeit gewinnbringend amortisieren.

**Das Neugeborene im Wald liegen gelassen**

Vor dem Kreisgericht in Maribor hatte sich das 33jährige Dienstmädchen Maria Jus als Dolna wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Die Anklageschrift legt ihr zur Last, im Sommer d. J. im Wald einem unehelichen Kinde das Leben geschenkt zu haben. Am 3 Juli wurde im betreffenden Walde die halbverweste Leiche des Neugeborenen und daneben eine Milchflasche vorgefunden. Die Angeklagte gestand, dem Kind das Leben im Walde geschenkt zu haben, sie hätte sich jedoch nicht getraut, es nach Hause zu bringen. Sie sei dann zurückgekehrt und habe dem Kinde Milch zu trinken gegeben, ferner hätte sie es eingewickelt und gut zugedeckt. In der Nacht habe sie es holen und nach Hause bringen wollen. Sie sei jedoch von Schwäche befallen worden und hätte das Bett hüten müssen. Am nächsten Tage war das Kind bereits tot. Bei der Obduktion der Kindesleiche konnte die Todesursache nicht festgestellt werden, weshalb die Jus nicht des Kindesmordes, sondern der fahrlässigen Tötung angeklagt ist.

Die Angeklagte Maria Jus wurde zu 5 Monaten Arrest, bedingt auf drei Jahre, verurteilt.

\* **Lokalvertreter für Maribor für Besuch von Industrie- und Handelsunternehmungen** wird gesucht. Angebote mit Anführung der bisherigen Tätigkeit sind unter »Invasive Tätigkeit« an die Verwaltung des Blattes zu senden. 11552

m. **Kranzspende.** Anlässlich des Ablebens der Frau Anna Stanzer spendete die Familie Sobotka 10 Din für die Antituberkulosenliga in Maribor. Herzlichen Dank! (Der Betrag ist in der Redaktion des Blattes zu beheben).

\* **Pschunder, Spod. Radvanje,** Martini- feier, Brat- und Selchwürste. Prima alter und neuer Wein.

\* **Im Gasthause Vogrinec,** Kamnica, am Sonntag Konzert. Neuer Muskatellerwein.

\* **Italienische Harmonikas.** Unsere P. T. Kunden und Interessenten werden dahin verständigt, daß wir die Generalvertretung der größten italienischen Harmonikafabriken für Jugoslawien übernommen und gleichzeitig die Vertretung der deutschen Hohner-Harmonikas aufgelassen haben. Mehr im heutigen Inserat! Die Generalvertretung für Jugoslawien V. W e i x l & Söhne, Maribor. 11359

\* **Gasthaus Krempl,** Wurstschmaus, Wild.

\* **Gasthaus Šunko, Radvanje,** Martini- ganserl, Brathühner, Bratwürste, vorzügliche Weine, Ribisel!

\* **Gasthaus »Balkan«.** Auf ein gutes Martinigansl ladet ein A. Anderle.

\* **Der Musikverein der Eisenbahn-Arbeiter und -Angestellten** dankt auf diesem Wege allen, die zum guten Gelingen des Jubiläumskonzertes zu Ehren des Kapellmeisters Herrn Max Schönherr beigetragen haben. — Der Ausschub.

m. **Aus Prevalje.** Die Lage bei der heimischen Sparkasse — Spar- und Vorschußverein Maria am See — hat sich im laufenden Jahre sehr gebessert. Das Institut zahlte den Einlegern aus alten Einlagen bedeutende Beträge aus und wird auch in Zukunft dafür sorgen, daß immer mehr ausgezahlt wird. — Die Einleger sind beruhigt und beheben das Geld nur, wenn sie es tatsächlich benötigen. — Es kommen aber auch bereits neue Einlagen in die Anstalt, die jederzeit sofort begeben werden können, was früher jahrelang nicht der Fall war. Das Vertrauen in die Sparkasse, die bereits 47 Jahre tätig ist, kommt wieder zurück. Da in diesem Bezirke auch der Bedarf an neuen Darlehen groß ist, mögen auch diejenigen, die ihr Geld daheim tesaurieren und nutzlos liegen haben oder es in fremde Institute einlegen, ihre Ersparnisse dieser heimischen Geldanstalt anvertrauen. Neue Einlagen werden bis zu 5 Prozent verzinst und sind vollkommen sicher angelegt. — Das Vertrauen kehrt wieder in das Institut zurück. Bei verständiger Mitarbeit aller werden sich die Verhältnisse in absehbarer Zeit vollkommen normalisieren zum Nutzen der gesamten Bevölkerung des Meža-Tales.

m. **Wichtig für Altpensionisten.** Jene Kronen-Altpensionisten der ehemaligen Südbahn, die den Anmeldebogen noch nicht eingeschickt haben, mögen das Anmeldeformular ehebaldest bei H. K e i s c h l e r, Vrbanova 12, abholen. — Die Vereinsleitung.

**Mariborer Theater**

**REPertoire.**

**Samstag, 12. November:** »Betrug«. Uraufführung.

**Sonntag, 13. November um 15 Uhr:** »Boccaccio«. — Um 20 Uhr: »Der Teufelschüler«.

**Montag, 14. November: Geschlossen.**

**Dienstag, 15. November um 20 Uhr:** »Was ihr wollt«. Ab A.

**Volksuniversität**

**Montag, 14. Nov.:** Jugoslawischer Volksliederabend des Septetts der Brüder Živko.

**Apothekennachdienst**

Bis einsch. Freitag, den 18. d. M. versehen die **Mariahilf-Apotheke** (Mag. Pharm. König) in der Aleksandrova c. 1, Tel. 2179, und die **St. Antonius-Apotheke** (Mag. Pharm. Albaneže) in der Frankopanovna ul. 18, Tel. 2701, den Nachtdienst

**Lou-Kino**

**Burg-Kino.** Der schmissige und äußerst pikante Lustspielschlager »Capriccio« mit Lillian Harvey, Paul Kemp u. Viktor Staal in den Hauptrollen. Ein feuriger, mit prikelndem Humor gewürzter Prachtfilm, der jedermanns Zwerchfell zu sprengen droht. Ein Bombenerfolg ohne seinesgleichen! — In Vorbereitung der beste Polanegri-Film »Tango nocturno«. — Samstag um 14 und Sonntag um halb 11 Uhr bei ermäßigten Preisen »Pepe le Mocco« (Das geheimnisvolle Algier). Sonntag als Vorprogramm Auftritt des Hellschers und Psychotelepathen Svengali mit neuen Experimenten.

**Union-Tonkino.** Leute das famose Lustspiel »Roxik« mit Rosi Barsony, Hortense Raky, Fritz Imhoff und Tibor v. Halmay. Eine amüsante Operette von Paul Abraham mit Tanz, Musik und Sport. — In Vorbereitung: »D'e Unbekanntes«, der neueste Lustspielschlager mit der entzückenden Simone Simon in der Hauptrolle.

**Medizinisches**

**Die Lage im Schlaf**

Wenige Menschen denken daran, was für einen großen Einfluß auf die Gesundheit eine normale Lage des Körpers während d. Schlafes hat. Der gesunde Mensch sollte zur Nacht mit dem Kopfe auf einem erhöhten Kopfkissen liegen, sich zunächst auf die linke Seite legen, aber auf der rechten einschlafen. Die Bettdecke darf höchstens das Kinn erreichen, damit die Nase frei bleibt und möglichst viel frische Luft einatmen kann. Die Lage des Körpers sei eine ungezwungene und natürliche, damit das Blut leichten Umlauf habe und das Herz und die Lungen nicht in ihrer Tätigkeit gehemmt werden. Liegt dagegen der Kopf zu hoch oder kommen die Schultern in eine vorgebeugte Stellung, so erhalten die Arme eine Neigung nach innen, und die Brust wird eingengt; das alles hindert das freie Atmen durch die Lungen und macht deren Tätigkeit unregelmäßig. Mancher Herz- und Lungenkrankheit könnte durch Beachtung dieser einfachen Regel vorgebeugt werden.

\* **Bei dicken Leuten** erweist sich das natürliche »Franz-Josef«-Bitterwasser als ein sicher und angenehm wirkendes Abführmittel, welches — ohne besondere Diät zu erfordern — auch dauernd angewendet werden kann. Das Franz-Josef-Wasser ist in Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen erhältlich. Reg. S. br. 30.474/35.

**Mariborer Lokalnachrichten**

**Gippe Hleb**

**VOLKS- UND FAMILIENKUNDLICHER BEITRAG**

Von Paul Schlosser.

Das Gereute um das Kirchlein Smolniks, 868 m ü. d. M., ist das größte dieser Gemeinde. Waldesrauschen und Harzduft umfängt uns. Hier saßen laut dem Franziszeischen Kataster (Landes Reg. Archiv Graz) 1824 von N nach S, westlich des es durchschneidenden Fahrweges: Haus Nr. 11 vulgo Prodner, Anton Rebernigg und Nr. 8 Goriagg (auch Goriach) Thomas (auch vulgo Gratschan); östlich des Weges: Haus Nr. 10 Sebastian Schweiger (ebenso vulgo) und Nr. 9 Anton Hlepp (desgl. vulgo).

Die Ortswiede dieses Gereutes führten die Vulgarnamen des Hofes und waren mit sehr wenig Acker, vorwiegend Weide, weniger mit Wiesen bedeckt. Gestrüpp, also wohl kurz vordem abgeholzte Flächen, werden desgl. genannt. Der unvermeidliche Gemüsegarten war überall vorhanden. Die dazugehörigen Wälder schlossen bei Nr. 11 im NW., bei Nr. 8 im SW., bei Nr. 9 in NO. an das offene Hauswied an, bei Nr. 10 aber beiderseits desselben. An Fläche war zu Nr. 10 die kleinste, Nr. 8 und 9 gleich groß und Nr. 11 hatte am wenigsten Waldebesitz.

Hier hatten die Gehöfte innere Randlage in Beziehung zum Waldebesitz. Die Randlage ist in der ganzen Gemeinde vorherrschend.

Gemeindebewaldungen waren 1824 laut Göthscher Handschriftensammlung in Smolnik keine vorhanden, sondern jeder Bauer hatte bei seiner Hube, wie wir es eben kennen lernten, einen Fleck Waldes, der I bis 300, selbst 400 Joch maß. Eine Forstaufsicht, wie etwa heute, gab es noch nicht. Jeder Eigentümer führte sie selbst und nur bei argen Unzukömmlichkeiten schritt die Obrigkeit in Fala ein.

Lukas Hleb, geboren 1854, war laut dankenswerter Mitteilung des Herrn Franz Serne (Ruše) der Letzte seines Stammes. Seine Vorfahren waren Urbilder von Kraft und innig verwachsen mit ihrer Waldheimat. Nun deckt auch den letzten Hleb die kühle Erde. Seine nun auch schon verstorbene Schwester war die Frau Sernes. Lukas Hlebs gleichnamiger Vater war als Jüngling zum geistlichen Berufe bestimmt und kam nach Absolvierung des Gymnasiums in Maribor

an die theologische Fakultät nach Graz, anfangs mit, später gegen seinen Willen, denn den aufgeweckten, trotzigem Pohorzen zog es hinaus in den Wald, in die Welt, wie es ein mir vorliegender Brief vom 25. Feber 1847, fein, sauberlich, tadellos geschrieben, verrät. Das Jahr 1848 sah ihn Wachsenstem als Studentgardist in Graz vor dem Attems'schen Palais. Der Militärdienst litt ihn nicht; die Waldheimat rief unwiderstehlich und er riß aus, eigenmächtig, vom Soldatendienste. Beim Domherrn Glaser, mit dem die Hlebs mütterlicherseits verwandt waren, und der die Pfarrstelle in Sv. Peter innehatte, fand er einsichtsvolles Verständnis und Unterschlupf. Dessen Darlehen von 1400 fl. R.M. ermöglichte es ihm, den Besitz seiner Mutter zu erwerben. Damit wurde er als selbständiger Besitzer militärfrei und heiratete bald darauf.

Lukas Hleb d. Ä. erbaute unter Mithilfe der Gemeindeinsassen 1859—1860 auf eigenem Grunde das uns schon bekannte Kirchlein auf dem Hochgereute »Zur unbefleckten Empfängnis Mariae«. Am 28. Oktober 1860 wurde es vom Lavanter Bischof Martin Slomšek eingeweiht. Das war eine wahrhafte Gemeinschaftstat. Die Bauern halfen mit Geld, Lebensmitteln, Baumaterialien und Fuhrenwerk. Doch plötzlich war die Sandgrube erschöpft. Da träumte es Lukas Hleb nachts, wo noch Sand zu finden wäre. Sofort wurde an jenem Orte geschürft und richtig bewährte sich das Traumge-

sicht als Wahrtraum.

Nun hatte da Hochgereute auch seinen Kirchtag alljährlich. Da ging es nach altem, guten Brauche hoch her. Mit dem Kirchbau hatten die Hlebs A gesagt, nun mußten sie auch B sagen und für solch' hohe Tage die Gastwirtschaft einrichten.

Da kamen von weit und breit her die Bauern, Jäger, Holzarbeiter, reingewaschen die Köhler und ungekannt der Wildschütz. Trotz aller Lustigkeit kam es aber hier nicht zu Exzessen, wie etwa in Heiligen Dreikönig, bei dessen Kirchweihfest es nach dem Volksmunde »immer wenigstens drei Tote geben« müsse. Wurde es kritisch, so genügte des Wirtes »dost« oder eine mehr versprechende Geste, und Ruhe trat ein. Und dennoch bezeugt Serne manche Holzknechtschlachten, bei denen Gläser in Trümmer gingen.

Vater Hleb fand einst am Dachboden seines Waldhauses unter einem Brette einen Topf voll Geldes. Das war eine der üblichen Hortungsarten von Ersparnissen, die andere, im hohlen Baume, haben wir schon kennen gelernt (s. »Hubertusbrüder«, »Mariborer Zeitung« vom Ende Mai 1937).

Mit dem Bau des Kirchleins war gleich zeitig, unbewußt, ein Baustein zur Fortentwicklung dieses Gereutes zum Weiler gegeben. Die Vierzahl der Einödhöfe hier oben stempelte das Gereute schon fast zum Kernraum der Gemeinde.

Lukas Hleb d. Ä. und seine Frau Anna

# Wirtschaftliche Rundschau

## Optimismus in der Weltwirtschaft

**DER HERBSTBERICHT DES BERLINER INSTITUTS FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG. — WELTWARENPREISE ZUM ERSTEN MAL NACH 15 MONATEN NICHT MEHR GESUNKEN. — INDUSTRIELLE ERZEUGUNG HÖHER, WELTHANDEL STABIL. — DEUTSCHE PRODUKTION STARK ANGESTIEGEN. —**

Das Berliner Institut für Konjunkturforschung gibt in seinen »Halbjahresberichten eine eingehende Analyse der Wirtschaftslage der Welt und in Deutschland, wie sie sich im Herbst darstellt.

Die Konjunktur des Auslandes zeigt, nachdem sie im Frühjahr noch fast allgemein nach unten gerichtet war, wieder eine stärkere Differenzierung. Im ganzen hat sich jedoch die rückläufige Bewegung nicht mehr fortgesetzt. Die industrielle Produktion ist seit Mitte des Jahres im Durchschnitt etwas gestiegen, die Preise auf den internationalen Warenmärkten sind nach einem fast 15 Monate ohne Unterbrechung anhaltenden Rückgang zum erstenmal längere Zeit nicht mehr gesunken. Der Welthandel dürfte im dritten Viertel dieses Jahres konjunkturell nur noch wenig niedriger gewesen sein als im zweiten Vierteljahr. Die außenpolitischen Spannungen zum Beginn des Herbstes haben die Güterwirtschaft fast nirgends merklich beeinträchtigt, höchstens ist der Auftragseingang kurze Zeit etwas ins Stocken geraten. Auf der Beldseite waren jedoch heftige Kapitalverschiebungen von Land zu Land wahrzunehmen, die sich auch in den außerordentlich hohen Goldverschiffungen der letzten Wochen und in dem zum Teil starken Schwankungen des Pfundes und der mit diesem verbundenen Währungen geäußert haben.

Von den Industrieländern zeigen die Vereinigten Staaten eine entscheidende Besserung der Wirtschaftslage. Die industrielle Produktion hat von Mai bis Oktober um rund ein Fünftel zugenommen. Das ist eine ungewöhnliche Steigerung; den in den letzten 20 Jahren — vom Sommer 1933 abgesehen — ist dieses Aufschwungstempo nie zuvor erreicht worden. In den anderen ausländischen Industriestaaten, in denen die Wirtschaftstätigkeit seit 1937 gleichfalls gesunken war, ist dagegen bis jetzt noch kein eindeutiger Umschwung festzustellen. Immerhin war der Rückgang in Großbritannien in den Sommer- und Herbstmonaten nur noch sehr schwach. In den

von Lagerschwankungen stark abhängigen Industrien hat sich die Produktionsschrumpfung gefangen; nur die Investitionstätigkeit scheint nachzulassen. Auch in Schweden hat sich der bisherige leichte Konjunkturückgang neuerdings verflacht. Japans wirtschaftliche Leistungsfähigkeit wird durch den Krieg mit China auf eine harte Belastungsprobe gestellt. Die einschneidenden kriegswirtschaftlichen Maßnahmen haben den japanischen Zivilverbrauch erneut scharf gedrosselt. Infolgedessen ist die Erzeugung in den Verbrauchsgüterindustrien erneut zurückgegangen. In der Schwerindustrie dagegen scheint Produktion und Beschäftigung wieder zu steigen. Infolge der Beschränkung der Einfuhr und der in den letzten Monaten wieder befriedigenderen Entwicklung der Ausfuhr hat sich die Handelsbilanz verbessert. In Italien ist die Zahl der Beschäftigung im Sommer zwar höher gewesen als letztes Jahr, die

industrielle Erzeugung hat dagegen etwas nachgelassen, hält sich aber auf sehr hohem Stande. In Frankreich sind im letzten halben Jahr zwar keine stärkeren Rückschläge eingetreten; es waren je doch auch weiterhin die Bemühungen des Staates, die Wirtschaftstätigkeit über das Krisentief zu heben, erfolglos.

In den überseeischen Rohstoffländern geht die Ausfuhr zum Teil nicht mehr zurück, während die Einfuhr noch stark sinkt, da die Binnenmärkte darniederliegen. Die Devisenlage hat sich daher zum Teil etwas entspannt, u. weitere Währungsentwertungen traten nicht ein. Dies gilt vor allem für Argentinien, Brasilien und Chile. In den überseeischen Gebieten des Britischen Imperiums war die Wirtschaftsentwicklung wenig einheitlich. So ist in Australien, Neuseeland und der Süd afrikanischen Union die noch immer hohe Wirtschaftstätigkeit auf den Binnenmärkten die Stütze der Konjunktur.

Die europäischen Agrarländer, die sich noch im Frühjahr als sehr widerstandsfähig gegen weltwirtschaftliche Rückgangstendenzen erwiesen haben, wurden seither doch stärker von der allgemeinen Abschwächung erfaßt. Die Ausfuhr ist allgemein etwas gesunken. In den südosteuropäischen Staaten wurde dieser Rückgang jedoch dadurch gemildert, daß die Nachfrage Deutschlands

## Jugoslawischer Clearing

Beograd. Aus dem letzten Stand des Clearings ist ersichtlich, daß dieser im Vergleich zum Stand vom 31. Oktober d. J. folgende Veränderungen aufweist: Die Forderungen gegenüber Deutschland stiegen um 4,8 Millionen auf 25,2 Millionen RM (d. i. um 68,4 Mill. auf 361,1 Mill. Dinar). Die Forderungen gegenüber Italien sind um

7,7 auf 64,7 Mill. Dinar zurückgegangen. Die Schuld gegenüber Ungarn stieg um zwei auf 38,4 Millionen Dinar und jene gegenüber Rumänien um 2,9 auf 9,6 Millionen. Endlich schuldet Polen Jugoslawien in der ersten Woche dieses Monats wieder 500.000 Dinar, obgleich diese Rechnung liquidiert wurde. Der Clearing war:

| Aktiver Clearing:    |          |             |                         |
|----------------------|----------|-------------|-------------------------|
| Bulgarien (ordentl.) | Din      | 1.649.000   | 1.673.000 -- 24.000     |
| Bulgarien (Tourism.) | „        | 385.000     | 394.000 -- 9.000        |
| Italien              | „        | 67.400.000  | 75.077.000 + 7.677.000  |
| Deutschland          | RM       | 25.255.000  | 20.469.000 + 4.786.000  |
| Polen                | Din      | 491.000     | 419.000 + 72.000        |
| Türkei               | „        | 18.744.000  | 18.486.000 + 258.000    |
| Spanien              | Pez.     | 1.903.000   | 1.903.000 --            |
| Passiver Clearing:   |          |             |                         |
| Belgien              | Belga    | 2.472.000   | 2.460.000 + 12.000      |
| Ungarn               | Din      | 38.421.000  | 36.414.000 + 2.007.000  |
| Rumänien             | „        | 9.637.000   | 6.700.000 + 2.937.000   |
| Tschechoslowakei     | Kč       | 165.542.000 | 164.357.000 + 1.185.000 |
| Schweiz              | Sch. Fr. | 4.308.000   | 4.420.000 -- 112.000    |

fanden (1874) auf ihrem Friedhofe auf eigenem Grunde die letzte Ruhestätte. Am Gedenkstein ist noch ihr Bildnis erhalten, klares Zeugnis ablegend vom wahren Typus echten Pohorzenbauernrumes. Auch dieser Grufbau zeigt vom dankbaren Gemeinsinn der Smolniker, zu dem die jungen Burschen die ganze Nacht hindurch die Bausteine mit den Händen zusammentrugen.

Schon Vorfahren der Hlebs betätigten den frommen Sinn der Pohorzen. So wurde am Kalvarienberg von Ruše i. J. 1719 eine Kapelle größtenteils auf Kosten des Organisten Johann Felix Marin (auch ein Schwaigsasse) und des »Urban Hleb von Smolnik« hergestellt. 1885 war sie schon stark verfallen.

Der Großvater des letzten Hleb wird jener Anton Hlepp gewesen sein, der mit dieser Unterschrift die quadratische Erstaufnahme des Hochgerentes 1825 mit bestätigte. Er war ein vermöglicher und immer hilfsbereiter Mann, dessen Leibgürtel immer in Bewegung war. Er hatte große Summen an Bauern des südlichen Pohorje-Gebirges verliehen. Mächtig war seine Körperkraft. So hob er mühelos ganz allein ein Bloch von 5 bis 6 Zentner auf das Rädergestell. Sein Bruder, der Großonkel Lukas des Letzten, stand ihm an Kraft nicht nach. Kam es zu Raufhändeln, so waren sie gefürchtete Gegner. Warf doch Großvater Hleb einst einen vorwitzigen Holz knecht

einfach durch die geschlossene Tür hinaus. Was das heißen will, kann der beurteilen, der die soliden Eichen- oder Fichtenholztüren alter Bachernhäuser kennt. Einst aber krachten die beiden Brüder selbst aufeinander. Das hätte bald schief geendet, doch entriß der Großvater seinem Bruder noch im letzten Augenblicke d. zum furchtbaren Hieb bereite Schlagkugel und schleuderte sie weit hinweg. Unfehlbar wäre sonst sein Kopf zertrümmert worden. Dieses urige Instrument verdient volkskundlich hohe Beachtung. Es wurde später wieder gefunden. Es ist eine gewiffelte Eisenkugel mit sechs Zentimeter Durchmesser und wurde mit einem daran befestigten Riemen gehandhabt. Ich sah es noch 1911. Riese Großvater Hleb verunglückte beim Baumfällen auf der Alm, laut Serne am Wege von der Ruška koča gegen Beigott am Bache Verna. Seine Witwe wirtschaftete allein weiter.

Der Reichtum Großvater Hlebs und dieser Unfall lassen vermuten, daß er (oder schon sein Vater) den bewußten Schatz vor den Franzosen verborgen hatte und mit dem schnellen Tod nahm er das Geheimnis mit ins Grab. Erst der Zufall brachte den Hort wieder ans Tageslicht.

Aus dem Besitze seiner Ahnen bewahrte Lukas der Letzte noch einen Leibgürtel. Auch ein Museumstück! Das war ein lederner, verziert gearbeiteter Gürtel, der

in der breiten Vorderseite eine Tasche barg, die für die Aufbewahrung des Geldes bestimmt war.

Die Vorfahren des letzten Hleb, wobei ich immer die Erstfolge im Sinne habe, waren von wirklichen Raubtieren noch selbst bedrängt, bekämpften sie und wehrten sich in ihrer fichtenbestandenen Waldheimat weitab vom Verkehre. Auch hierüber werden Proben folgen.

Erbveranlagt gastfreundlich, wußte der Letzte seines Stammes eine Menge Ueberlieferungen aus seiner Heimat und über seine Siege — hier sind sie festgehalten — zu berichten. Ja, sein überkommenes Wissen ging sehr weit zurück, bis in jene graue Vorzeit »als noch die Römerstraße über das Pohorje-Gebirge führte«, daran sich die Erzählung vom Geschehe des Bauern Pušnik schloß, der, überlieferungsgemäß, noch vor den Hlebs am Gereute hier oben saß. Sein Einödhof lag nahe dem späteren Hlebschen. Es ist keine Spur mehr davon vorhanden.

Der letzte Lukas Hleb verkaufte den Besitz seiner Väter an Lakušić in Sv. Lovrenc.

So kann sich denn niemand, der Einblick in die Geschichte dieses Stückchens Bachernwaldes bekommen hat, der Romantik dieses Hochgerentes und seiner Bewohner entziehen. Und immer wieder und wieder zieht es den Naturfreund dahin.

nach ihren Erzeugnissen verhältnismäßig hoch blieb. In Polen ist die Ernte zwar gut, die Agrarpreise sind aber trotz staatlicher Stützungsmaßnahmen gesunken. In der Industriewirtschaft dagegen hat der Anstieg — getragen von öffentlichen Investitionen — bis zum Sommer an gehalten; seither hat sich die industrielle Produktion leicht vermindert.

Was die deutsche Wirtschaft angeht, werden im Bericht folgende Einzelheiten angeführt: Die Errichtung einer Befestigungslinie im Westen hat die ohne hin stark angespannte deutsche Produktions- und Arbeitsbilanz weiter in Anspruch genommen, so daß alle Kräfte entfaltet werden mußten, um das Mehr an Leistungen zu bewältigen. Das Institut führt an, daß Ende September 1938 in Deutschland 20.24 Millionen Arbeiter und Angestellte tätig waren. Dies sind 1,12 Millionen mehr als um die gleiche Zeit des Vorjahres und 1,6 Millionen mehr als im Konjunkturjahr 1929, als noch nicht Hunderttausende junger Leute im Arbeits- und Wehrdienst standen. Den Bruttowert der Produktion von 1938 schätzt das Institut auf 105—110 Milliarden Mark gegenüber (auf gleicher Grundlage berechnet) 84 Milliarden im Konjunkturjahr 1928.

Von besonderem internationalen Interesse sind die Ausführungen, die der Bericht des Instituts über den deutschen Außenhandel und über die Konjunktur des Auslandes enthält. In den ersten 9 Monaten 1938 verringerte sich die deutsche Ausfuhr gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um acht Prozent, die Einfuhr erhöhte sich um 3 Prozent, damit ist ein Mißverhältnis im Außenhandel entstanden, daß Deutschland wegen seiner knappen Devisenbasis nicht lange ertragen kann. Uebrigens haben auch zahlreiche andere Länder insbesondere die südosteuropäischen Staaten, in den ersten 9 Monaten eine Passivierung ihrer Handelsbilanz erfahren.

## Börsenberichte

Ljubljana, 11. d. Devisen: Berlin 1761.02—1774.90, Zürich 996.45—1003.52, London 208.33—210.39, Newyork 4371—4407.31, Paris 116.31—117.75, Prag 150.93—152.04, Triest 230.69—233.78; engl. Pfund 238, deutsche Clearingschecks 14.35.

Zagreb, 11. d. Staatswerte. 2 ein halb proz. Kriegsschaden 474 bis 475, 4 proz. Agrar 59—60, 4 proz. Nord-agrar 59—59.75, 6 proz. Begluk 90—91, 6 proz. dalmatinische Agrar 89—90, 7 proz. Stabilisationsanleihe 97—98.50, 7 proz. Seligman 100—0, 7 proz. Blair 91 bis 91.37, 8 proz. Blair 97.50—98.50; Agrarbank 222—226, Nationalbank 7350 bis 0.

## Waren-Vorausbezahlung im Clearing

Beograd, 11. November. Die jugoslawische Nationalbank hat ein Rundschreiben erlassen, welches sich auf die Kontrolle der Bezahlung von jugoslawischen, nach Clearingstaaten zu exportierenden Waren bezieht, die im Voraus zu behandeln sind. Das Rundschreiben lautet:

»Es ist festgestellt worden, insbesondere in der letzten Zeit, daß zu Gunsten jugoslawischer Exporteure in großem Masse im Clearing Einzahlungen erfolgen, die sich auf Waren beziehen, die die Exporteure noch nicht ausgeführt haben. Dies bezieht sich insbesondere auf diejenigen Clearingsrechnungen, in welchen Jugoslawien große Forderungen hat. Eine solche Einzahlung im Voraus erhöht die jugoslawischen Forderungen immer mehr.

Im Zusammenhang damit informiert die jugoslawische Nationalbank die Exporteure dahin, daß sie in Zukunft in gerechtfertigten Fällen die Bezahlung der Ware im Voraus im Clearingwege erlauben wird, jedoch unter der Bedingung, daß die Exporteure im Voraus der Nationalbank eine Erklärung übergeben, durch welche sie sich verpflichten, daß sie die entsprechenden Waren für die eingezahlten Summen auch tatsächlich in der vorgeschriebenen Frist nach dem Staate, woher das Geld stammt, exportieren werden. Sobald die Bank das Aviso über die